

20 Jahre Lehrerfortbildung im RPZ (1993 – 2013)



Ich möchte Sie heute einladen, kurz auf **20 Jahre Lehrerfortbildung im RPZ** zurückzublicken.

Am 24.11.1993 wurde zwischen dem Land Niedersachsen und der Ostfriesischen Landschaft eine Vereinbarung zur Durchführung der regionalen Lehrerfortbildung unterzeichnet. Aus diesem Anlass habe ich einige Beiträge erbeten, welche die historische Entwicklung der Lehrerfortbildung in Ostfriesland und im Land Niedersachsen nachzeichnen: vom Präsidenten der Ostfriesischen Landschaft, den drei Fortbildungsverantwortlichen des RPZ in dieser Zeit sowie Vertretern der Niedersächsischen Landesschulbehörde und des Kultusministeriums.

Ich danke allen Verfassern und Verfasserinnen ganz herzlich.

Dr. Birgitta Kasper-Heuermann

.....

20 Jahre Lehrerfortbildung im RPZ der Ostfriesischen Landschaft

Helmut Collmann, Landschaftspräsident

Als in den 90er Jahren verstärkt der Ruf nach einer Regionalisierung der Lehrerfortbildung aufkam, konnte man in Ostfriesland bereits auf damit gemachte Erfahrungen verweisen: Die Ostfriesische Landschaft hatte sich ab 1975 an einem bundesweiten Modellversuch beteiligt, der praxisorientierte Zusammenarbeit von Lehrern und Wissenschaft in der Region zum Ziel hatte und durchaus als erfolgreich bezeichnet werden kann, auch wenn das Projekt bei der Ostfriesischen Landschaft nur über drei Jahre laufen durfte. Aber die Grundidee war implantiert und wurde von uns weiter verfolgt. Mit der Diskussion um die Regionalisierung lebte sie naturgemäß massiv auf. Das Landschaftskollegium setzte sich erfolgreich dafür ein, in Ostfriesland eine Sonderform der Lehrerfortbildung mit der Landschaft als Trägerin einzurichten. 1993 wurde unsere Bildungseinrichtung offiziell unter dem Namen „Regionales Pädagogisches Zentrum“ (RPZ) mit der LFB beauftragt. Sonderregelungen trug auch die Landschaft finanziell mit.

Auch wenn man dem RPZ von allen Seiten sehr erfolgreiche Arbeit bescheinigte, im Jahre 2004 kündigte das Land den 1999 mit der Ostfriesischen Landschaft geschlossenen Vertrag. Auf der Grundlage eines jeweils nur für ein Jahr geltenden Vertrages hangelten wir uns bis 2012 unter Einsatz auch eigenen Personals (dem ist ausdrücklich zu danken!) und eigener Finanzen in der LFB voran. Trotz manchen Missmutbekenntnisses gestaltete das RPZ seine Arbeit gleichwohl erfolgreich: Die Zahl der Kursteilnehmer sank nicht wie andernorts, sie stieg sogar.

Letztlich wurde die Leistung aller im RPZ Tätigen gewürdigt und unser Einsatz für die Fortbildung der Lehrkräfte in Ostfriesland vom Land belohnt, als das RPZ zum 1. Januar 2012 im Rahmen eines Vertrages zwischen dem Land und der Ostfriesischen Landschaft in den Rang eines Kompetenzzentrums für regionale Lehrerfortbildung erhoben wurde. Dass das erforderliche Vertragsverfahren in ehrenhafter Weise ablief, will ich ausdrücklich erwähnen.

Blickt man auf die zwanzig Jahre Lehrerfortbildung im RPZ zurück, so darf man festhalten, dass sich das RPZ über die Zeit als zuverlässiger Partner der Schulen und in jüngerer Zeit auch der Kindertagesstätten erwies. Den Leitungskräften, insbesondere Herrn Dr. Dirk Gerdes und später Frau Katrin Rodrian, gelang es, sehr engagierte, für die Fortbildung verantwortliche Lehrkräfte zu gewinnen, die je eigene Akzente setzten und dabei auf ein Team bauen konnten, das sich der LFB ganz und gar verschrieb.

Inhaltlich fanden die Schulen im RPZ durchgängig hochwertige Fortbildungsangebote. Kontakte zu den jeweils relevanten deutschen Universitäten, aber auch zu ausländischen Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen sind selbstverständlich. Bei der Auswahl der für das RPZ tätigen Dozenten wird Wert auf Praxisrelevanz und fundierte Fachkompetenz gelegt. Die steigende Zahl an Kursteilnehmern bestätigt die Verantwortlichen. Natürlich bietet das RPZ auch schulinterne Fortbildung an und vermittelt passende Referenten. Ob so oder so, durch Fortbildung erfährt der Schulalltag neue Impulse, werden methodisch-didaktische Kenntnisse zugunsten eines schülergerechten Unterrichts aufgefrischt. Das entsprechende Angebot wollen wir auch in Zukunft gewährleisten.

Doch zunächst darf ein wenig gefeiert werden. Herzlichen Glückwunsch!

20 Jahre Lehrerfortbildung im RPZ (1993 – 2013)



Das Team des Koordinationsbüros im Februar 1995

v.l.n.r.: Lutz Drewniok, Heinz Kaiser, Peter Klein-Nordhues, Mareka Hillerns, Uwe Probol, Gabriele Horn (1. komm. Fortbildungsbeauftragte Herbst 1993 – Anfang 1994), Heiko Jörn, Heino Duprée

Mareka Hillerns (Fortbildungsbeauftragte 1993 – 2003)

Zwischen 1986 und 1993 war ich Mitglied der Landschaftsversammlung und in dieser Eigenschaft – unter dem Vorsitz des unvergessenen „Hannes“ Hothan - Mitglied im Bildungsausschuss. Seit Gründung des RPZ hatte ich in Arbeitskreisen an Lehrerfortbildung mitgewirkt, die aber im späteren „KBZ“ nur von ostfriesischer Thematik geprägt sein durfte. Die „richtige“ Lehrerfortbildung organisierte das Niedersächsische Landesinstitut (NLI).

Als nun 1992 im Bildungsausschuss der Vertrag mit dem Land Niedersachsen über die besondere Trägerschaft der Regionalen Lehrerfortbildung durch die Ostfriesische Landschaft verhandelt wurde, war mein Interesse sofort geweckt und ich bewarb mich um die Leitung des „Koordinationsbüros“, die ich dann von 1993 bis 2003 inne hatte.

Im Zuge dieser Neuordnung bekam das RPZ auch seinen Namen zurück – worauf wir alle sehr stolz waren. Überhaupt war das Flair der ersten Jahre geprägt von Aufbruchsstimmung und Freude darüber, dass Lehrerinnen und Lehrer weiterhin im Geiste des alten RPZ arbeiten konnten.

Gemeinsam mit der Universität Oldenburg gab es zwei „Sonderformen der Regionalen Fortbildung“. Die Anfänge waren für alle Beteiligten völliges Neuland. Wir haben die Schulen per Post angeschrieben und sie nach den Bedarfen befragt. Das Besondere dieser Zeit war der Aufbau eines Netzwerkes in der ostfriesischen Lehrerschaft, das (fast) autonom arbeitete, mit minimalem behördlichem Aufwand.

Das „Kobüro“ (Koordinationsbüro) war schon damals - und ist es noch - zuständig für *alle* Schulformen, Kolleg/innen aus *allen* Schulformen organisierten gemeinsam die Fortbildung für die Schulen der Region – eine völlig neue Situation, die für manchen durchaus gewöhnungsbedürftig war, auch für die Administration. Referenten waren fortschrittlich engagierte Lehrer/innen, Dezernenten und Fachberater der Landesschulbehörde, Koryphäen aus Wirtschaft (vermittelt durch die Berufsschulen) und Wissenschaft (vermittelt durch universitäre Kontakte). Der Bezirkspersonalrat achtete sehr darauf, dass Fortbildungen nichts kosteten. Wenn Kosten anfielen, trugen die Lehrer/innen sie selbst.

10 Jahre leitete ich das Koordinationsbüro. Unschätzbar waren mir dabei Rat und Tat meines Kollegen Dr. Dirk Gerdes und meines Mitarbeiters Uwe Probol. Unmöglich, an dieser Stelle alle Projekte aufzuzählen, die wir ins Leben riefen, alle Menschen zu nennen, die engagiert in der Lehrerschaft und im Hause der Ostfriesischen Landschaft dazu beitrugen, dass Angebot, Auslastung und Qualität der Ostfriesischen Lehrerfortbildung ständig gestiegen sind.

Lehrerinnen und Lehrer unserer Region formulierten aus ihrer Profession heraus ihren Fortbildungsbedarf und organisierten in Netzwerken ihre Professionalisierung selbst. Dass dies möglich sein könnte, wurde anfangs durchaus angezweifelt. Die vergangenen Jahre haben jedoch gezeigt, dass dies der nachhaltigste Weg zur Kompetenzerweiterung ist.

Heute ist die „Sonderform“ zur Regelform geworden und von der Bildungslandkarte nicht wegzudenken. In vielen inzwischen selbstverständlichen Bereichen sind wir Vorreiter gewesen. Ich bin mir sicher - und wünsche es der gesamten RPZ-Mannschaft -, dass dies so bleibt!

20 Jahre Lehrerfortbildung im RPZ (1993 – 2013)



Beate Lüppen (Fortbildungsbeauftragte 2003 – 2007)

Vom 1. August 2003 bis zum 1. August 2007 war ich als Fortbildungsbeauftragte und Leiterin des Koordinationsbüros für regionale Lehrerfortbildung tätig. Eine interessante und gleichzeitig turbulente Zeit. Die Konzeption der regionalen Fortbildung in Ostfriesland hatte sich bewährt, so dass mit kleinen Veränderungen in gleicher Art und Weise weitergearbeitet werden konnte. Insbesondere führten Thementage (z. B. Erste-Klasse-Tag), gezielte Angebote für selbstorganisierte Kurse und die Kooperation mit anderen Einrichtungen zu einer Steigerung der Anmeldezahlen auf über 3000 im Jahr 2005.

Daneben ergaben sich in dieser Zeit aber auch existenzielle Fragen z. B. nach dem Erhalt der regionalen Lehrerfortbildung und dem damit verbundenen Fortsetzungsvertrag zwischen der Ostfriesischen Landschaft und dem Land Niedersachsen. Gleichzeitig hatte die Landschaft Veränderungspläne bezüglich des Regionalen Pädagogischen Zentrums.

Zurückblickend erinnere ich mich gerne an die kollegiale und gute Zusammenarbeit mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des RPZs, mit den abgeordneten Lehrkräften des Ko-Büros und den Mitgliedern in der Regionalkonferenz.

Seit dem 1. Februar 2008 bin ich Fachberaterin für Unterrichtsqualität und in der Niedersächsischen Landesschulbehörde, Außenstelle Aurich, tätig. Nach wie vor bin ich also mit dem RPZ und mit der RLFB verbunden und freue mich immer wieder auf die Zusammenarbeit.

Liebe Leute des RPZs: Bleibt weiterhin offen für die Veränderungen im Bereich Bildung und Schule und bietet weiterhin interessante und aktuelle Fortbildungen für die Lehrkräfte in Ostfriesland an!

Otmar Berberich (Fortbildungsverantwortlicher seit 2008)

Der Einstieg als Fortbildungsbeauftragter im Jahr 2008 gestaltete sich zunächst etwas schwierig, denn die Situation war folgende: Aus dem MK kam die Mitteilung, dass zukünftig Fortbildungen nicht mehr von der Landesschulbehörde übernommen würden, sondern aus dem Schulbudget bezahlt werden müssten. Auch mussten ab sofort alle Fortbildungen von den Schulleitern genehmigt werden. Jetzt wurde genau geschaut, ob die zu genehmigende Fortbildung der Schule insgesamt zugutekam oder nur der einzelnen Lehrkraft.

Diese Neuerung brachte erhebliche Anlaufschwierigkeiten mit sich, was bei vielen Fortbildungseinrichtungen zu einem erheblichen Rückgang an Teilnehmerzahlen führte. Wir haben uns in dieser Zeit schnell den neuen Gegebenheiten angepasst und hatten daraufhin erfreulicherweise den umgekehrten Effekt. Die Anmeldezahlen stiegen sogar an.

Als Berufsschullehrer und Elektroingenieur habe ich naturwissenschaftliche und technische Schwerpunkte im Fortbildungsangebot gesetzt, so zum Beispiel Technikangebote für Grundschulen entwickelt und Schulen bei der Einrichtung der Schulverwaltungssoftware „DANIS“ unterstützt.

Neu waren in den letzten Jahren die Themen „Profilunterricht an Realschulen“, wozu wir umfangreiche Fortbildungen angeboten haben, und aktuell „Inklusion“. Hierzu wurde ein eigenes Unterstützer-Team von Lehrkräften eingerichtet, das zur Zeit und in den kommenden Jahren spezielle Fortbildungen konzipiert und für die Schulen beratend vor Ort tätig ist.

Mit der Einrichtung von neun Kompetenzzentren in Niedersachsen zum 01.01.2012 erfolgte landesweit wiederum ein Einbruch bei den Angeboten an Fortbildungen. Da diese Umstellung für uns jedoch eher eine Fortschreibung der bisherigen Tätigkeit war, hatten wir keine Probleme. Die Anmeldungen für spezielle Schwerpunktthemen kommen mittlerweile aus ganz Niedersachsen.

Für die Zukunft gilt es, diesen hohen Standard zu halten und auszubauen.

20 Jahre Lehrerfortbildung im RPZ (1993 – 2013)



Für das Niedersächsische Kultusministerium bzw. die Niedersächsische Landesschulbehörde Burkhard Rahe und Hermann Schulze

Regionale Lehrerfortbildung in Niedersachsen

Ein wesentlicher Ausgangspunkt für die Neuorganisation der Lehrerfortbildung Anfang der 90er Jahre war bereits Anfang der 80er Jahre eine deutlich innovativere Ausrichtung der pädagogischen Arbeit in den Schulen und die zunehmende Unzufriedenheit mit den Lehrerfortbildungsangeboten. Öffnung von Schule, Alternativen zur und in der Regelschule sowie der Blick auf die Schule als Ganzes und erste Ansätze hin zu mehr Eigenverantwortung und Selbstständigkeit prägten die Debatte über die Weiterentwicklung des Schulwesens. Der Ruf nach besserer zeit- und wohnortnaher Lehrerfortbildung wurde lauter. Initiativen an der Basis, auch von Gewerkschaften und Verbänden erhöhten den Druck auf die Politik und das Kultusministerium. Vor diesem Hintergrund wurden Reformvorschläge diskutiert und innovative Konzepte entwickelt. Die bis dato überwiegend zentral durch das damalige NLI organisierte Lehrerfortbildung sollte stärker in die Region verlagert werden. Gleichzeitig sollte die Verknüpfung der drei Fortbildungsebenen, schulinterne, regionale und zentrale Lehrerfortbildung, einbezogen werden.

Chancen zur Realisierung boten sich 1990 durch den Wechsel der Regierungsverantwortung. In der Regierungserklärung der neuen rotgrünen Koalition vom 27.06.1990 erfolgte die Ankündigung, die Neuorganisation der Lehrerfortbildung in Angriff zu nehmen. Die Umsetzung der politischen Beschlusslage durch das Niedersächsische Kultusministerium startete 1992.

Zur Entwicklung eines Vorschlags wurde einer Planungsgruppe eingesetzt, die aus Vertreterinnen und Vertretern der Abteilungen des Niedersächsischen Kultusministeriums, des NLI, der schulfachlichen Dezernate der damaligen Bezirksregierungen, der Schulaufsichtsämter, des Lehrerhauptpersonalrats sowie aus Schulen aller Schulformen zusammengesetzt war. In einer aufwändigen Entwicklungsarbeit und teilweise kontrovers geführten Diskussion erarbeitete die Planungsgruppe einen Vorschlag, der zahlreiche Kompromisse enthielt und nur als ein erster Schritt in die Neuorganisation der Lehrerfortbildung betrachtet wurde. Insbesondere die Verlagerung der Fortbildungsverantwortung von den GeneraliendezernentInnen in den Schulaufsichtsämtern auf Lehrkräfte als Fortbildungsbeauftragte sowie die Einbeziehung der schulformbezogenen Lehrerfortbildung für die Gymnasien und die berufsbildenden Schulen und für den Sport standen dabei im Mittelpunkt der Erörterungen.

Die im Erlass „Die Neuorganisation der regionalen Lehrerfortbildung“¹ formulierten Ziele und Aufgaben verdeutlichen Hintergrund und Zielrichtung des Reformvorhabens:

- „Vernetzung der zentralen, regionalen und schulinternen Fortbildung;
- Orientierung der Fortbildung an den Bedürfnissen der Lehrkräfte, der Schülerinnen und Schüler und an bildungspolitischen Vorgaben; Fortbildung zur innovativen Begleitung des Schulalltags und zur Stärkung der Autonomie der Schulen;
- Erhöhung der Akzeptanz der Lehrerfortbildungsangebote, unter anderem durch die Entwicklung eines wohnort- und schulnahen Fortbildungsangebotes;
- Einbeziehung außerschulischer Träger der Fortbildung zur Sicherung einer größeren Vielfalt und Professionalität;
- Steigerung der Qualität schulinterner Fortbildung durch Beratung bei der Entwicklung schulischer Fortbildungskonzepte;
- Entwicklung unterschiedlicher Fortbildungsprofile auf der Grundlage regionaler Besonderheiten;
- Intensivierung und Ausweitung schulformübergreifender Angebote zur Förderung der Kooperation zwischen den Schulen.“

Auf dieser Grundlage wurden in Niedersachsen aus in der Regel drei Schulaufsichtsämtern insgesamt 17 Fortbildungsregionen mit einem federführenden Schulaufsichtsamt als Schnittstelle zur Schulaufsicht bzw. den damaligen Bezirksregierungen gebildet, in denen jeweils eine Lehrkraft als Fortbildungsbeauftragte bzw. Fortbildungsbeauftragter eingesetzt wurde. Aufgrund des Engagements der Universität Oldenburg und der Ostfriesischen Landschaft wurden zwei der Fortbildungsregionen als Sonderformen eingerichtet, die auf der Grundlage gesonderter Vereinbarungen ein breiteres Aufgabenspektrum und zusätzliche Ressourcen für den erhöhten Aufwand erhielten.

¹ Neuorganisation der regionalen Lehrerfortbildung. Erlass d. MK v. 25. 6. 1993 - 202 - 84 200 VORIS 22410 0100 40 040. SVBl. 7/1993.

20 Jahre Lehrerfortbildung im RPZ (1993 – 2013)

Dem ersten Schritt in den weiteren Ausbau der regionalen Lehrerfortbildung folgte kein zweiter, so dass sich schließlich ein Kompromiss zwischen der bisherigen Schulaufsichtszuständigkeit und einer Loslösung aus den Behördenstrukturen als Dauerzustand etablierte. Die Lehrerfortbildung für die Grund-, Haupt-, Real- und Förderschulen sowie die schulformübergreifende Fortbildung wurde in die Fortbildungsregionen verlagert, die schulformbezogene Lehrerfortbildung verblieb weiterhin in den Dezernaten für Gymnasien und Berufsbildende Schulen. Eine Fülle von Fragen musste geklärt werden, um zwischen den unterschiedlichen Auffassungen zu einer trag- und arbeitsfähigen Struktur zu gelangen. Weisungsbefugnisse, Kopfbögen und Unterschriftsberechtigungen sind Beispiele für Themen, die in der Startphase viel Aufwand und auch viel Aufregung erzeugten.

Für die Lehrkräfte bot sich ab Herbst 1993 neben dem bekannten zentralen halbjährlichen Fortbildungsprogramm des NLI nun ein regionales Programm mit einem bunten Strauß an regional veranstalteten Fortbildungskursen. Mit der Einrichtung der Regionalkonferenzen in den Fortbildungsregionen wurde erstmalig ein Gremium geschaffen, in dem VertreterInnen der Schulaufsichtsämter, des NLI und der Schulen sowie mit beratender Stimme VertreterInnen von außerschulischen Anbietern, der Gymnasien, Gesamtschulen und berufsbildenden Schulen sowie des Lehrerbezirkspersonalrats miteinander das regionale Fortbildungsprogramm berieten und beschlossen.

Eine Beteiligung an der Gestaltung der regionalen Lehrerfortbildung wurde auch durch die Beauftragung von Lehrkräften möglich, die zur Unterstützung der Fortbildungsbeauftragten eingesetzt wurden und für diese Aufgabe aus einem Stundentopf Entlastungsstunden erhielten. Somit war der erste Schritt in die regionale Fortbildung auch ein Schritt in Richtung, die Beteiligung unterschiedlicher Gruppen und Verantwortlicher zu erhöhen und Entscheidungen demokratisch zu legitimieren. Die Zufriedenheit der Lehrkräfte mit den Angeboten der regionalen Fortbildung wuchs nach anfänglichen Umstellungsschwierigkeiten deutlich ebenso wie die Zahl der Teilnehmenden.

Nach Auswertung der Erfahrungen aus der Neuorganisation wurden 1998 im Erlass „Regionale Fortbildung“² einige Korrekturen vorgenommen. Ergänzt wurde die Zielsetzung durch die Aufgabe, Schulen bei der Schulprogrammentwicklung zu unterstützen und die Schulformen durch schulformbezogene Fortbildung zu stärken. Anstelle der bisherigen Regionalkonferenz trat der regionale Beirat, der zur Förderung der Zusammenarbeit mit den am Schulwesen Beteiligten und mit anderen Fortbildungsanbietern bei der Programm- und Aufgabenentwicklung mitwirkt. Dadurch wurde das Programmentscheidungsrecht der Regionalkonferenz zu einem Mitwirkungsrecht des regionalen Beirats abgeschwächt.

Darüber hinaus wurde im damaligen Dezernat 401 der Bezirksregierung eine Koordinierungsgruppe zur inhaltlichen und organisatorischen Abstimmung der schulformbezogenen und schulformübergreifenden Fortbildung auch mit den zentralen Angeboten des NLI gebildet. Zu ihren Aufgaben gehörte die Erarbeitung und Fortschreibung eines für die Programmerstellung verbindlichen Rahmenkonzepts für das Fortbildungsangebot aller Schulformen und die Erarbeitung eines Vorschlags für die Verteilung der Haushaltsmittel.

1999 schloss das Niedersächsische Kultusministerium mit den Trägern der Sonderformen RPZ Aurich und OFZ Oldenburg Vereinbarungen, die zu einer erweiterten Auftragslage und zahlreichen weiteren Gestaltungsmöglichkeiten führte. Die Vereinbarungen traten zum 1.1.2000 in Kraft und hatten eine fünfjährige Laufzeit, die sich um weitere fünf Jahre verlängert, wenn nicht ein halbes Jahr vor Ende der Laufzeit eine Kündigung erfolgt.

Ausgangspunkt für die Einrichtung einer Sonderform RPZ Aurich war vordem unter anderem das Engagement der Ostfriesischen Landschaft, den im Rahmen des bundesweiten Modellversuchs Regionale Pädagogische Zentren (RPZ) 1975 als RPZ Aurich begonnenen Weg, der durch Beschluss der CDU/FDP-Landesregierung 1978 beendet wurde, wieder aufzugreifen. Die Aufgabe der Zentren sollte sein: Lehrpläne zu überprüfen, ob sie sich im Schulalltag bewähren und sie entsprechend zu verändern (Curriculumentwicklung), Programme für die Lehrerfortbildung mit den Lehrern gemeinsam zu erarbeiten, die wissenschaftliche Beratung der Lehrer zu verbessern. Der Grundgedanke lautete: Lehrer und Wissenschaftler sollen auf regionaler Ebene praxisorientiert zusammenarbeiten.³

² Erl. d. MK v. 21. 8. 1998-202-84201/1 (SVBl.9/1998 S.290), geändert durch Gem. RdErl. d. MK und MWK vom 16.12.1999 (Nds.MBl. Nr.3/2000) - VORIS 22410 01 00 40 057.

³ Kultusminister Remmers schließt Zentrum für Lehrerfortbildung. Ein Opfer der „Tendenzwende“ <http://www.ostfriesischelandschaft.de/839.html> (31.03.2013)

20 Jahre Lehrerfortbildung im RPZ (1993 – 2013)



Damit gehörte das RPZ Aurich zu den 3 in der Bundesrepublik auf der Grundlage der Ergebnisse des Deutschen Bildungsrats als Modellversuche auf den Weg gebrachten Regionalen Pädagogischen Zentren.

Nach Beendigung des Modellversuchs arbeitete das RPZ Aurich als Kulturelles Bildungszentrum (KBZ) Aurich der Ostfriesischen Landschaft mit einer veränderten Auftragslage weiter. Durch die Neuorganisation der regionalen Lehrerfortbildung eröffneten sich für die Ostfriesische Landschaft neue Möglichkeiten, die Ideen des RPZ und der Regionalisierung wieder aufzugreifen. Nachdem durch Initiative der Träger der Sonderformen das Niedersächsische Kultusministerium die Bildung der beiden Sonderformen zugestimmt hatte, gelang es dem damaligen im MK zuständigen Referenten im Rahmen der Namensklärung für die Sonderform Aurich den alten Namen RPZ wieder einzuführen.

Mit dem Regierungswechsel im Jahr 2003 wurde seitens der CDU/FDP-Landesregierung die Unzufriedenheit mit den Ergebnissen der regionalen Lehrerfortbildung deutlicher formuliert, allerdings wurden die beiden Sonderformen ausdrücklich davon ausgenommen. Zwar lagen zu keiner Zeit belastbare Evaluationen der Fortbildungen vor (auch nicht der schulformbezogenen Fortbildungen für Gymnasien und berufsbildende Schulen), doch hatte die Resonanz auf die Fortbildungsangebote, die aus der Landesschulbehörde bzw. den Fortbildungsregionen heraus entwickelt wurden, einen insgesamt kritischen Tenor. Hintergrund war das tragende Prinzip „Lehrer bilden Lehrer fort“.

Als Vorbild für das neue Modell diente die überaus erfolgreiche Arbeit der Sonderform im Oldenburger Fortbildungszentrum. Eingebunden in universitäre Strukturen, die auch Bezüge zur Ausbildung in der ersten Phase der Lehrerbildung aufweisen, sollten die Fortbildungsangebote einen aktuellen wissenschaftlichen Stand aufweisen und dabei auch eine Praxistauglichkeit für den Einsatz in Unterricht und Schule besitzen. Es sollte noch viele Jahre dauern, bis das neue Modell installiert werden konnte.

Um einen für alle Fortbildungsregionen gleichzeitigen Neuanfang der regionalen Fortbildung zu ermöglichen, wurden vom Kultusministerium - wie sich herausstellte viel zu früh - im Frühjahr 2004 die Verträge mit den beiden Sonderformen zum Ende des Jahres gekündigt. Im Kündigungsschreiben wurde dezidiert die große Zufriedenheit mit den Leistungen von OFZ und RPZ hervorgehoben und der Wille geäußert, künftig mit den beiden Einrichtungen die regionale Fortbildung weiter zusammenarbeiten zu wollen.

Über weitere sieben Jahre nahmen OFZ und RPZ ab 2005 die Aufgaben als Fortbildungszentrum in bewährter Weise wahr. Die bis 2004 vertraglich gesicherten Ressourcen wurden zwar weiterhin vom Land bereitgestellt, doch war dies von der ständigen Unsicherheit begleitet, ob das Parlament die Mittel hierfür jeweils jährlich bereitstellt. Planungssicherheit vor allem für die Beschäftigung des eigenen Personals in OFZ und RPZ war unter diesen Bedingungen nicht herzustellen und führte zu erheblichen Beeinträchtigungen.

Vor allem die seit 2004 durchgeführten MK-Großprojekte „Abschaffung der Orientierungsstufe“ und „Einführung der Eigenverantwortung von Schulen“ waren die Gründe dafür, zeitnah auch die Lehrerfortbildung umzustellen. Eine wesentliche Änderung erfuhr die Organisation der Lehrerfortbildung 2004 hingegen mit der Errichtung des NiLS (Nachfolgeorganisation des NLI), weil seitdem zentrale Qualifizierungen für allgemein bildende Schulen (mit Ausnahme von Weiterbildungen) nur noch für FunktionsstelleninhaberInnen wie SchulleiterInnen, FachberaterInnen oder MultiplikatorInnen durchgeführt werden.

Nach fast zwei Jahren Planungsarbeit im Kultusministerium wurden zum 1.1.2012 auf der Grundlage von Vereinbarungen mit allen acht Universitäten, mit der Ostfriesischen Landschaft und drei Einrichtungen der Erwachsenenbildung neue Kompetenzzentren für die regionale Lehrerfortbildung geschaffen. Alle bis dahin für die Fortbildungsregionen zur Verfügung stehenden Ressourcen (Geldmittel, Abordnungsmöglichkeiten und Anrechnungstunden) wurden im vollen Umfang im System behalten. Durch die Reduzierung der Anzahl der Fortbildungsregionen auf nur noch neun Kompetenzzentren können diese seitdem auf mehr Personal und Geldmittel zurückgreifen.

20 Jahre Lehrerfortbildung im RPZ (1993 – 2013)



Was war das Ziel dieser Konstruktion? Erstens sollen die Universitäten mit Studiengängen für Lehrämter stärker als bisher in die Fortbildung eingebunden werden, weil sie ihre Stärken (Wissenschaft, Forschung) direkt in die Lehrerfortbildung einbringen können. Es erscheint nicht ausreichend, dass Lehrkräfte Fortbildungsangebote ohne forschungsbasierten Standard erhalten. Zweitens können die Universitäten durch die Einbindung in fortbildungsrelevante Themen ihre Lehrer-Ausbildung praxisrelevanter gestalten. Viele Hochschulen bieten seit Jahren bereits Fortbildungen auch für Lehrkräfte an, um entsprechende Erfahrungen in die forschungs- und wissensbasierte Lehrer-Ausbildung einbinden zu können. Drittens sollen die KursleiterInnen und ReferentInnen von Fortbildungen eine Qualifizierung durch Universitäten und Erwachsenenbildungseinrichtungen erhalten, die sie befähigt, erfolgreich mit Lehrkräften (Erwachsenen) arbeiten zu können. Viertens sollen die Universitäten in Zusammenarbeit mit den Schulbehörden Fortbildungsformate entwickeln und erproben, die mit Bezug auf einzelne Themen und Kompetenzen optimalen Lernerfolg ermöglichen.

Obwohl die Mehrheit der Universitäten bereits Erfahrungen mit berufsbegleitenden Qualifizierungsangeboten gemacht hatte, waren langwierige Diskussionen und Verhandlungen erforderlich, um ihnen die Vorteile eines strukturierten Engagements im Lehrerfortbildungsbereich nahe zu bringen. Umso erfreulicher war die Tatsache, dass am Ende sämtliche niedersächsischen Universitäten überzeugt waren, ihre Ausbildung für Lehrkräfte durch ein zusätzliches Fortbildungsangebot zu verbessern und die Arbeit der künftigen Kompetenzzentren unter ihrem Dach und in ihrer Regie anzusiedeln.

Da die räumliche Lage der Universitäten im Land Niedersachsen eine gleichmäßige Versorgung für Schulen nicht ermöglicht, wurden im Bereich der Universität Vechta zwei Erwachsenenbildungseinrichtungen sowie im Bereich der Leuphana Universität Lüneburg eine weitere Bildungsstätte als gleichberechtigte Vertragspartner direkt in die Kompetenzzentren eingebunden. Die Kooperation dieser unterschiedlichen Partner zeigt bereits nach kurzer Zeit gute Ergebnisse, indem sie ihre sehr unterschiedlichen Stärken in die Fortbildungsangebote der Region einbinden. Die Universitäten unterstützen die Erwachsenenbildungseinrichtungen darin, wissenschaftsbasierte Fortbildungen anbieten zu können, während diese ihrerseits Angebote zur Verfügung stellen, die in Universitäten nicht Gegenstand von Forschung und Lehre sind wie z.B. Erwachsenenendidaktik, Schulprogrammentwicklung oder Teambildung.

Die gleichlautenden Vereinbarungen mit den Trägern der neuen Kompetenzzentren für Lehrerfortbildung haben eine Laufzeit bis Ende 2016. Sie sehen u.a. vor, dass alle Einrichtungen zusammen mit Kultusministerium, Landesschulbehörde und NLQ in einem Arbeitskreis zusammenarbeiten und insbesondere eine gemeinsame Qualitätssicherung und –entwicklung vereinbaren. In diesem Zusammenhang sind Evaluationen der Fortbildungen durch das NLQ geplant, die anonymisiert und elektronisch erhobene Nutzen und Zufriedenheit der Teilnehmenden – Monate nach Abschluss der Fortbildung - feststellen und auswerten soll. Der Arbeitskreis legt auch Schwerpunkte der Fortbildung für die kommenden Jahre fest und berät die jährlich vorzulegenden Rechenschaftsberichte aller Kompetenzzentren, die im Übrigen vom NLQ geprüft und abgenommen werden.

Perspektivisch sollen die Kompetenzzentren für Lehrerfortbildung weiter entwickelt werden. Dies sieht u.a. die Koalitionsvereinbarung der die Mehrheitsfraktionen des 17. Niedersächsischen Landtages tragenden Parteien vor. Dazu könnte eine noch engere Verzahnung der beiden Ausbildungsphasen in Universität und Studienseminaren in universitären Zusammenhängen ebenso gehören wie die strukturelle Einbindung von Studienseminaren in die regionalen Kompetenzzentren. Hierzu werden in den kommenden Jahren Vorschläge auf der Basis öffentlich geführter Diskussionen und Foren entstehen.

Wesentlich für qualitativ guten Unterricht sind gerade in Zeiten großer Veränderungen und Herausforderungen (Eigenverantwortung von Schule, Inklusion, Ganztagschule, individuelles Lernen) Fort- und Weiterbildungen für Lehrkräfte und nicht-lehrendes Personal der Schulen und eine gesicherte Finanzierung. Die vormalige Landesregierung und die damaligen Mehrheitsfraktionen haben trotz steigender Anforderungen diese Mittel kontinuierlich zurückgefahren. Es bleibt zu wünschen, dass diese Entwicklung durch die aktuell verantwortlichen Akteure gestoppt und ins Gegenteil verkehrt wird.